

Altenkunstadt zu Beginn des 19. Jahrhunderts. – Stationen einer jüdischen Familie in drei Jahrhunderten: Altenkunstadt, Saaz, Berlin, Jerusalem. – Ferner: Der Kordigast, Geschichte und Name. – Die Unterleitersbacher Mainbrücke.

I.M.

Alfred Dietz: **Lichtkreise des Lebens**. Cornfeld Verlag, Basel, 1985, 100 Seiten.

"Lichtkreise des Lebens" nennt Alfred Dietz seine Erzählungen, und "Lichtkreise" erleuchten auch das Leben jener Menschen, von denen uns der Dichter berichtet. Meist sind es Begegnungen, die Freude, Trost oder innere Kraft schenken, die wie ein Sonnenstrahl nach Regen und Sturm das Leben wieder hoffnungsvoll sein lassen, die jene Erkenntnis bestätigen: wo Schatten weilt, da ist auch Licht. Dennoch bekunden diese Geschichten stets den Ernst des Daseins, sind realistisch und lebenschürlich geschrieben. Schmerz und Traurigkeit warten oft neben der Seligkeit. Alfred Dietz ist ein bedeutender Erzähler, schöpft aus Urgemüt und Güte, die ihm Verständnis und Liebe für die Menschen schenken. Durch starke Verdichtung in der Wiedergabe des Geschehens erzielt er Spannkraft und weckt Interesse an seinen Werken, zumal seine Worte magisch mitreißen und ins Herz dringen. Darüber hinaus spricht Alfred Dietz zu uns in einer behutsamen, herzlichen Art und Weise, aus der wir deutlich die Liebe zu seiner fränkischen Landschaft und Natur und die Dankbarkeit, noch in der Heimat leben zu dürfen, herauslauschen können. Seine Wortbilder schweben wie Farbträume vor den inneren Augen. Und der Dichter läßt uns erkennen: Pflanze, Tiere und Menschen, alle Wesen sind eng mit der Heimat verbunden, ja, sie sind Teil von ihr. Kein Ding ist zu gering, um nicht Freude auszulösen, Bedeutung zu gewinnen: "Mit jedem Tropfen Wasser schenkt uns die Schöpfung einen kostbaren Schatz, der überhaupt alles Erdenleben erst ermöglicht."

Dittker Slark

Bruno Stern: **So war es**. Leben und Schicksal eines jüdischen Emigranten. Eine Autobiographie. Aus dem Englischen von Ursula Michels-Wenz. Bearbeitet von Gerhard Taddey. (Forschungen aus Württembergisch-Franken Band 23). Sigmaringen: Thorbecke 1985. 198 S. 272 Abb.

Der Zahnarzt Bruno Stern stammte aus einer alteingesessenen jüdischen Familie der kleinen fränkischen Stadt Niederstetten südlich von Weikersheim, in der sein Vater Gemeinderat war. Er hat seine Heimat immer tief geliebt, auch als er

1937 Deutschland verlassen mußte, er hat an ihren Schicksalen Anteil genommen und hat sie seit 1972 wieder besucht. Die Fülle der mitgenommenen und sorgsam verwahrten Bilder legt Zeugnis dafür ab. In Niederstetten hatten Protestanten, Katholiken und Juden stets gut nachbarlich miteinander gelebt, die Juden dienten im deutschen Heer bis zum Ersten Weltkrieg und hatten Kaiserbilder in der guten Stube. Umso schwerer und unverständlicher mußte ihnen die erzwungene Trennung nach 1933 sein. Bruno Stern konnte 1938 seine Eltern nach Amerika holen, während viele nahe Verwandte und Freunde den Tod gefunden haben. Aber seine Heimatliebe und seine herzliche Menschlichkeit zeigte sich bald nach dem Kriege wieder. Nachdem er 1968 seine Jugenderinnerungen in Deutschland veröffentlicht hatte, bereitete er die Übersetzung seines für die Nachkommen in englischer Sprache geschriebenen Lebensberichts vor. Er hat das Erscheinen des Buches nicht mehr erlebt, aber der deutsche Leser vermag nun dieses "einzigartige Selbstzeugnis" von der geborgenen Jugend bis zu dem überaus mühsamen Einleben in Amerika zu lesen und zu bedenken.

G. Wunder

Gottlob Haag: **"Bass uff, wenn dr Noochtgrabb kummt"**, Gedichte in hohenlohisch-fränkischer Mundart mit 5 Tuschen von Olaf Haag. 80 Seiten, geb. Hohenloher Druck- und Verlagshaus Gerabronn und Crailsheim, 1982.

Es ist ein wenig still geworden um ihn in den letzten Jahren. Woran mag das liegen? Hat er sich ausgeschöpft? Fehlt ihm die Motivation? Die Resonanz? Oder ist es nur einfach so, daß er sich Zeit läßt mit seinen Veröffentlichungen. Daß er bedächtig arbeitet, daß er um's Wort ringt, daß er seinen Satz feilt, daß er sein Gedicht erst aus der Hand gibt, wenn es sprach- und aussagestark ist. Dies scheint mir der wahre Grund zu sein für Gottlob Haags seltenen Editionen. Zum Glück nicht zu selten. So ist wieder ein Mundartband erschienen mit Gedichten in hohenlohisch-fränkischer Mundart. Und wieder bewegt er sich in der Gedankenwelt seines weltabgewandten, sterbenden Dorfes, die er ab und zu durchbricht, wenn er auf seine Weise Stellung bezieht zur "Bollidigg" oder zur "Bundesdaiidschi Kunschtfärrderung". Diese seine Welt vor allem ist es, die er mit seiner verhaltenen, mit Kritik durchsetzten Sprache bewältigen will, auch und gerade im Umfeld der gegenwärtigen Ökologie-Diskussion. In Gottlob Haags Gedichten schwingt Schwermetall mit, die aus der Erinnerung kommt. Erinnerung an eine karge Welt, die dennoch in sich gefe-

stigt war. Ihr trauert der Dichter nach und sehnt sich nach einer Welt, in der er wie zu seiner Kinderzeit das Wort hört: "Bass uff, wenn dr Noochgrabb kummt". H.

Walter Hampele: Wu dr Bardl da Mouschd holdl.

Gedichte in hohenlohisch-fränkischer Mundart. Gerabronn und Crailsheim 1985, Hohenloher Druck- und Verlagshaus.

Friedrich Wagner: Laß der was derzillin. Mundarttexte und Linolschnitte. Leutershausen 1985, Verlag Fritz Majer + Sohn, DM 18,50.

Zwei weitere Mundartpublikationen, diesmal mehr aus dem Südwesten des fränkischen Sprachraums, gilt es kurz vorzustellen. Zunächst Walter Hampeles Mundartgedichte: "gestaltete" Mundart, in Diktion und Aussage manchmal etwas nahe am Hochdeutschen, mal besinnlich, fast verträumt, mal zeitkritisch, aber immer mit poetischem Anspruch, der meist mit dem sicheren Zugriff auf das richtige sprachliche Bild eingelöst wird. Dabei gilt – wie meist in der Mundartlyrik –: je kürzer, prägnanter, desto besser. *A Kunschd: An Freind bhalta / in dr Noad, / zfridda sei / mid wenich / und gliggich / mid nix. Dis isch a Kunschd / wu sich rendiard.*

Ganz anders die Mundarttexte von Friedrich Wagner (Petersaurach) aus dem Ansbacher Raum: Miniaturen aus dem Volksleben, wie es früher war (oder gewesen sein soll), der nur zum Teil gelungene Versuch, etwas *vo den bedörenden Zauber vo an richdin Bauerndörfla* (betörender Zauber . . . Mundart?) einzufangen und weiterleben zu lassen. Auch hier Zeitkritik, zum Beispiel an den Stadtflüchtlern, die ihre Zweit- und Dritthäuser aufs Land hinausbauen und so die alte ländliche Struktur zerstören. Fragt sich eben nur, wer ihnen die Grundstücke verkauft und warum aus immer mehr Ackerland Bauland wird . . . Die meist humorvollen Geschichten würden ohne solche einseitig-kritischen Kommentaren besser zur Geltung kommen.

Eberhard Wagner

Wanderführer Baunach, herausgegeben vom Wanderclub Baunach e.V., 2. Ausgabe, 1986, 96 SS. Format 12x21 cm mit vielen Fotos und Wandeskizzen. Erhältlich bei der Stadt Baunach, Postfach 44, 86111 Baunach und beim Wanderclub Baunach e.V.

Anlässlich seines 60jährigen Bestehens, das er am 21.5.1926 gegründete Wanderclub Baunach vom 8. bis 11. Mai 1986 mit einem Haßbergfest feierte, legte er auch eine zweite Ausgabe seines bewährten Wanderführers vor. Diese im Ver-

gleich zur ersten Ausgabe (1976) wesentlich erweiterte, reich bebilderte und handliche Broschüre enthält Grußworte des oberfränkischen Bezirkstagspräsidenten Edgar Sitzmann als Schirmherr, des 1. Vorsitzenden des Haßbergvereins Erwin Blank, des Landrats Otto Heukum M.d.S. (Bamberg) und des 1. Bürgermeisters der Stadt Baunach Georg Wild, zugleich 1. Vorstand des Wanderclubs. – Georg Wild gibt anschließend einen Überblick über „60 Jahre Vereinsgeschichte“ und eine interessante Zusammenstellung der Geschichts- und Entwicklungsdaten der Stadt Baunach. Reinhold Schweda lädt zu einem historischen Rundgang durch die idyllische fränkische Stadt ein und man erfährt näheres über die „Hölzernen Männer“, über den seligen Überkum und über die zahlreichen bemerkenswerten Gebäude Baunachs. Die Wanderwege rund um Baunach, gekennzeichnet mit den Symbolen Milan, Specht, Eule, Reh, Wildschein und Dachs, sind ebenfalls von Reinhold Schweda erläutert und mit Angabe der jeweiligen Streckenlänge versehen. Dazu ist jedem Wege-Vorschlag der entsprechende Ausschnitt aus der Wanderkarte beigegeben. Bürgermeister Wild weist abschließend Besucher, Leser und Wanderfreunde auf die Freizeiteinrichtungen seiner geschichtsträchtigen „Drei-Flüsse-Stadt“ hin. Mag man auch beim ersten Vergleich mit dem zehn Jahre zurückliegenden Wanderführer (1976) die am Schluß der Broschüre eingeklebte Wanderkarte vermissen, so wird dieser scheinbare „Mangel“ durch den in jedem einzeln beschriebenen Wanderweg enthaltenen Kartenausschnitt bestens ausgeglichen. Diese grafische „Wegbegleitung“ ist bequem und übersichtlich. Das ansprechende Heft ist ein hilfreicher Weggefährte für den Wanderfreund und es wird darüber hinaus dem schönen, erholsamen Wandergebiet um Baunach sicherlich neue Freunde zuführen.

u.

Eduard Diener: Aus Bamberg verklungenen Tagen. 32 Einzelbilder. Faksimile der Ausgabe von 1922. 110 S. Ill. Bamberg: Antiquariat Murr. DM 16,-.

Der Neudruck eines beliebten Heimatbüchleins wird in Bamberg sein Echo finden. Der Verfasser versteht es, "Geschichte als Geschichten" dem Leser nahezubringen, von den alten Babenbergern bis zur Zeit Napoleons. Er greift interessante und wichtige Episoden der reichen Bamberger Geschichte heraus und stellt sie ansprechend dar. Natürlich ist es keine vollständige Geschichte der Stadt: was z. B. Reformation und Gegenreformation bewegten, fällt weg, und mancher denkwür-